

Die Pfarrkirche von Wohlen : ein kurzer historischer Überblick

Autor(en): **Suter, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Unsere Heimat : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft
Freiamt**

Band (Jahr): **8 (1934)**

Heft [1]

PDF erstellt am: **22.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Trotzdem diese Arbeit die Geschichte des Kelnhofes Boswil nur in kurzen Zügen behandelt, dürfte sie doch die vielen Freunde der Boswiler Heimatgeschichte befriedigen. E. S.

Die Pfarrkirche von Wohlen.

Ein kurzer historischer Ueberblick.

Man begegnet in der geschichtlichen Literatur über Wohlen der Behauptung, es hätte hier bis zum Jahre 1488 keine Pfarrkirche bestanden. So ist zu lesen in der Chronik von Wohlen von J. Donat-Meier und bei F. Beyli, Mitteilungen aus dem Stilleben der Gemeinde Wohlen, IV. Jg. 1902, S. 24., und neulich in einem Artikel von Redaktor Dr. Fuchs, Lenzburg: „Heimatkunde des Freiamtes“ im „Wohler Anzeiger“ No. 50.

Es ist absolut unrichtig, daß die erste Kirche in Wohlen erst 1488 erbaut wurde. Wohlen hatte wohl vier Jahrhunderte früher Pfarrherrn und Pfarrkirche. Wir wollen im Folgenden dem vorhandenen Urkundenmaterial einige Tatsachen entnehmen, die unsere Behauptung beweisen.

Der erste bekannte Besitzer der Kirche in Wohlen ist das Stift Schännis im Gasterland. Dieses Kloster wurde in der ersten Hälfte des 9. Jahrhunderts (vor 830) von den Vorfahren des Grafen Ulrich des Reichen von Lenzburg gegründet und mit reichen Gütern ausgestattet. Viele dieser Schenkungen liegen in unserer Gegend: Niederwil, Lippliswald (südlich von Bremgarten, ein abgegangener Hof), Mellingen, Knonau, Wohlen. Die Grafen von Lenzburg hatten bis zu ihrem Aussterben die Vogtei von Schännis inne und schützten seine Besitzungen. Als 1173 der letzte Lenzburger starb, behielt Kaiser Friedrich I. die Vogtei über Schännis zurück. Wir müssen annehmen, daß erst von diesem Zeitpunkt an mit den Aenderungen in der Vogtei Schännis auch solche bei den Kollatoren von Wohlen eintraten. Doch herrscht in dieser Sache noch tiefe Dunkelheit.

Im Jahre 1045 bestätigt Kaiser Heinrich III. dem Stift Schännis die obengenannten Besitzungen, ebenso 1178 Papst Alexan-

der III. Die Bulle des genannten Papstes sagt ausdrücklich: *ecclesiam Wuolun cum curte caeterisque appendiciis*, auf deutsch: die Kirche Wohlen mit dem Hof und was dazu gehört. Im gleichen Jahre bestätigt derselbe Papst dem Kloster Muri den Besitz der Kapelle zu Wohlen als einer Filiale der Pfarrkirche Muri. Unser Dorf hat somit 1178 eine Pfarrkirche und eine Kapelle.

In die Zeit zwischen 1173 und 1185 dürfte nun eine Aenderung in der Kollatur der Pfarrkirche Wohlen eingetreten sein, wodurch die folgende Angelegenheit an Bedeutung gewinnt.

Im Jahre 1185 herrscht Mißhelligkeit zwischen dem Leutpriester (= Pfarrer) Heinrich von Wohlen und dem Stift Schännis als Kollatorin der Pfarrkirche von Niederwil einiger Zehnten wegen. Bischof Hermann von Konstanz schlichtet den Streit dahin, daß die Aebtissin von Schännis den Zehnten besitzen, dem Leutpriester aber für seinen Verzicht 10 Pfund Zürcher Münze bezahlen soll. (Wir vermuten, daß es sich um den Zehnten von jenen Höfen handelte, deren Besitzer damals und noch bis 1518 nach Niederwil pfarrpflichtig waren. Es waren 19 Haushaltungen. Laut Schänniser Zehnturbar von 1569 waren immer noch 19 Häuser diesem Kloster zehntpflichtig.) Unter den Zeugen, die diesen Entscheid bekräftigen helfen, findet sich Walter, Kastvogt von Wohlen. Wer war dieser Walter? Es ist der erste mit Namen bekannte Edle von Wohlen. Es wäre interessant, feststellen zu können, daß in dieser Zeit von Schännis mit der Kollatur auch der Hof und die Kirche an die Ritter von Wohlen übergeben wurden. Wir dürfen aber keine Hoffnung haben, daß dies je gelingen könnte.

Anno 1275 beschwört Pfarrherr Conrad, Edler von Wohlen, ein Einkommen von 10 Mark Silber für seine zwei Kapellen in Wohlen und Kirchberg (Dekanat Reitnau) und bezahlt 1 M. S. päpstlicher Kreuzzugssteuer. Die kleine Kirche wird hier Kapelle genannt. Es kann nicht die dem Kloster Muri zuständige St. Annakapelle gemeint sein.

Ca. 1305 spricht Werner, Ritter von Wohlen, den Hof (Lippliswald) zu Wohlen, in welchen der Kirchensatz gehört, als sein Eigentum an. Das geschah bei der Aufnahme des Habsburger Urbars gegenüber den Ansprüchen der Habsburger.

Seit 1351 ist Heinrich II., Edler von Wohlen, Kirchherr allda. 1388 zahlt der Kirchherr, d. i. der Pfarrherr von Wohlen, eine habsburgische Kriegssteuer von 10 Schilling.

1390 wird ausdrücklich gesagt, daß von der Kirche zu Wohlen 4 Gulden habsburgischer Steuer entrichtet wurden.

Laut Wohler Jahrzeitenbuch stirbt 1409 Dominus Burkhardus de Wolen.

1425 stirbt nach der gleichen Quelle Hemmannus de Wolen, Ritter und Kollator dieser Kirche.

1432 war Rudolfus de Wolen Pfarrer in Wohlen und Dekan des Kapitels Wohlenschwil (Mellingen).

1454: Heinrich Jung ist Pfarrer in Wohlen.

1473: Jeronimus Göldi, Pfarrer in Wohlen, ist Dekan des Kapitels Mellingen.

Die Edlen von Wohlen, die im 14. und anfangs des 15. Jahrhunderts als habsburgische Beamte auf der Habsburg saßen, starben 1425 aus. Ihre Erben sind die Edlen von Griffensee zu Flums. 1459 zeichnet Junker Petermann und 1473 Junker Hans von Griffensee Tauschurkunden betreffend Gülten und Zehnten des Hofes Lippliswald zu Gunsten der Pfarrkirche Wohlen als deren Patron und rechter Lehenherrn. 1484 vergaben und verkaufen Hans und Hans Rudolf von Griffensee die Kirche der Hl. Leonhard und Stefan mit Kirchensatz und Kirchenlehen, das ist der Hof Rüti bei Hägglingen, dem Kloster Muri. Die Einverleibung fand am 17. Mai 1485 statt. Die Pfarrei Wohlen blieb im Besitz des Klosters Muri bis zu seiner Aufhebung 1841.

1488 läßt nun Muri **die neue Kirche** bauen und zwar da, wo sie jetzt steht.

1529 wird diese Kirche ihrer Altäre und Bilder beraubt und schwer beschädigt (Reformation). Abt Laurenz von Heydegg läßt sie 1531 abtragen und durch eine neue, weit schönere ersetzen. 1631 erhält der Kirchturm einen Helm. 1632 wird die Kirche repariert und 1693 baut Abt Plazidus den Chor der Kirche neu. 1770 wird sie renoviert. 1804/05 wird die jetzige Kirche erbaut und 1808 feierlich eingeweiht. Ihr Schiff ist nach Norden gerichtet, während es sich früher westlich an den Kirchturm anlehnte.

Wer hat die Pfarrei Wohlen gestiftet und begründet? — Anlässlich des Verkaufs des Rütihofs 1484, auf welchem der Kirchensatz lastete, stifteten die Herren von Griffensee 10 Gulden, „darum der Herren von Wolen selig Gedächtnis als Stifter der Kirche zu Wolen abgehalten werden solle“. — In Murus et Antemurale lesen wir: „Daß die Pfarrey Wolen von den Edlen von Wolen sie gestiftet worden, erhellet aus unsern Dokumenten klärlich“. Wir können diesen Angaben nicht ohne weiteres Glauben schenken, aus folgenden Gründen:

Die Edlen von Wohlen begegnen uns erst 1185, Walter, und 1198 Chuno et frater eius (sein Bruder), wahrscheinlich der genannte Walter. Wir nehmen gerne an, daß auch ihr Vater zu Wohlen saß, daß also ihr Geschlecht bis um 1150 zurückgehen mag. Aber schon 1045 gehörten in Wohlen Kirche und Hof dem Stift Schännis und noch 1178. Vor diesem Jahre haben die Edlen von Wohlen mit der Pfarrei nichts zu tun, können also auch nicht ihre Stifter sein. Es wären zwei Stifter möglich: die Grafen von Lenzburg, welche dann ihre Eigenkirche dem Stift Schännis schenkten, oder das Stift Schännis selbst, das auf dem ihm vergabten Hof zu Wohlen eine Pfarrkirche baute. In die Zeit zwischen 1173 (Aussterben der Grafen von Lenzburg) und 1185 (der Nennung Walters von Wohlen als Kastvogt) fällt der Uebergang der Kollatur der Pfarrei Wohlen an die Ritter von Wohlen. Sie dürften nun als neue Kirchherrn eine neue Kirche gebaut haben, als deren Stifter sie in ehrendem Gedächtnis blieben.

Es bleibt noch die Frage, wo die ersten Kirchen gestanden sind; denn 1488 wurde, wie in den Muriakten steht, die alte Kirche abgebrochen und an einem andern Platze oberhalb des Pfarrhauses, wo sie heute steht, eine neue gebaut. — Einen sichern Anhaltspunkt für die Beantwortung der Frage gibt uns der Flurname **Wendelsteinmatte**, Wendelsteinbrunnen. Diese Matte liegt vom Hotel „Bären“ an nordwärts bis zur Bünzstraße. Auf der östlich daran stoßenden Erhöhung, da wo jetzt das Geschäftshaus der Firma P. Walser & Cie. und deren westliche Gebäude stehen, wurden früher zahlreiche menschliche Gebeine gefunden. **Der Wendelstein war im Mittelalter der Kirchturm.** Auf der Terrasse über der Wendelsteinmatt stand also die Kirche, von der 1693

noch Ueberreste vorhanden gewesen sein sollen. Südöstlich daran lag der Gottesacker.

Ergebnis: Die Pfarrei Wohlen mit einer Pfarrkirche besteht seit **mindestens dem Anfang des 11. Jahrhunderts**. Sie ist frühestens am Ende des 12. Jahrhunderts an die Edlen von Wohlen übergegangen. Diese sind also nicht die Stifter der Pfarrei, wohl aber die Erbauer einer neuen Kirche, welche rechts vom westlichen Ende der Unterdorfstraße stand.

Dr. E. Suter.

Hexenprozesse.

Von G. Wiederkehr.

Um über das Hexenwesen Aufschluß zu erhalten, müssen wir die dunkelsten Blätter der Weltgeschichte aufschlagen. Es ist gut, mitunter auch betäubende Geschichts-Kapitel zu durchgehen, statt sich immer nur an der Urväter Großtaten zu sonnen. Wenn wir dann mit voller Erfassung jener Zeitverhältnisse Vergleiche mit unsern heutigen Lebenserscheinungen anstellen, können wir doch trotz so vieler unerfreulicher Aeüßerungen der Gegenwart in manchen Beziehungen eine wohltuende Besserung, einen Fortschritt wahrnehmen, was uns Mut zu Lebensbejahung und Hoffnung auf eine bessere Zukunft einflößen mag.

Die alten heidnischen Völker lebten in beständiger Furcht vor vermeintlichen Mächten des finstern Dämonenreiches. Durch den Kirchenlehrer Augustinus (gest. 430) erfahren wir, daß in der Kirche des 4. und 5. Jahrhunderts eine Dämonenlehre bestand, welche nichts anderes als die kirchliche Umgestaltung heidnischen Glaubens war. Der **Teufelsglaube**, den man in den hl. Schriften festgelegt glaubte, beeinflusste jetzt die Menschen. Den Widersacher Gottes, den Teufel, den Feind der Menschen, den Bekämpfer alles Guten sah man als ein durch Gottes Zulassung mit großer Macht ausgerüstetes Wesen an, das u. a. die Fähigkeit besaß, sich jederzeit in Menschen oder Tiere zu verwandeln. Man glaubte, es liege in seiner Macht, gewisse Menschen zu einem auf Gegen-